Krakauer Zeitung.

Nro. 4. Donnerstag, den 7. Jänner. **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Armee-Befehl Nr. 25.

Dem Willen Allmächtige hat es gefallen, den ältesten Veteranen Meiner Armee, ihren sieggekrönten Führer, Meinen treuesten Diener, den Feldmarschall Grafen Radetzky aus diesem Leben abzurufen.

Sein unsterblicher Ruhm gehört der Geschichte. Damit jedoch sein Helden-Name Meiner Armee für immer erhalten bleibe, wird Mein fünftes Husaren-Regiment denselben fortan und für immerwährende Zeiten zu führen haben.

Um dem tiefen Schmerze Meines mit Mir trauernden Heeres Ausdruck zu verleihen, befehle Ich weiter, daß in jeder Militär-Station für den Verblichenen ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten und von Meiner ganzen Armee und Flotte die Trauer 14 Tage hindurch angelegt werde.

Alle Fahnen und Standarten haben auf dieser den Flor zu tragen.

Wien, am 5. Jänner 1858.

Franz Joseph mp.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben an den General-Major Theodor Grafen Radetzky zu erlassen geruht:

Lieber Graf Radetzky! Das Ableben Ihres Herrn Vaters, Meines ruhmvollen Feldmarschalls Grafen Radetzky, erfüllt Mich mit tiefer Trauer.

Empfangen Sie hiemit den Ausdruck Meiner innigsten Theilnahme. Möge die Ueberzeugung Ihren Schmerz lindern, daß der Verlust des unsterblichen Helden von Mir, vom Vaterlande und der Armee, die er zu Sieg und Ruhm geführt, mit demselben Schmerze beweint wird, wie von Ihnen, welcher in dem Verblichenen den geliebten Vater beklagt.

Es wird Meine Sorge sein, das Andenken des großen Mannes in würdiger Weise zu ehren und die Erinnerung an seine Verdienste um Mich, Mein Haus und das Vaterland den Nachkommen durch ein bleibendes Denkmal zu überliefern.

Wien am 5. Jänner 1858.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. Dec. v. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen fremden Orden annehmen und tragen zu dürfen, und zwar:

Dem Obersten und Kommandanten des Husaren-Regiments Kurfürst von Hessen-Kassel Nr. 8, Johann v. Körvér, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des kurfürstlich Hessischen Wilhelm-Ordens;

dem Obersten und Kommandanten des Feld-Artillerie-Regiments v. Branttem Nr. 8, Adolph Edlen v. Stark, den Oberstlieutenanten des Adjutantenkorps: Ferdinand Križ und Karl Pöckh, dann dem Major des General-Quartiermeisterstabes, Eduard Ritter v. Litzelhofen, das Kommandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens;

dem Oberstlieutenant Franz Krippl und dem Major Friedrich Thiel, des Feld-Artillerie-Regiments v. Branttem Nr. 8, das Kommandeurkreuz des päpstlichen Sylvester-Ordens;

dem Major im Genie-Stabe, Moriz Freiherrn v. Ebner, das Ritterkreuz des königlich Spanischen Ordens Karl des III.;

dem Hauptmanne im Genie-Stabe, Arnold Vögeli-Holzhalb, dem Hauptmanne Karl Lustig und dem Unterlieutenant Guido Grafen Dubsky, des 9. Genie-Bataillons, den königlich Preußischen Rothen Adler-Orden vierter Klasse;

dem Hauptmanne des Infanterie-Regiments Graf Gyulai Nr. 33, Liberius List, und dem Hauptmanne Vinzenz Sokoll, des Feld-Artillerie-Regiments v. Branttem Nr. 8, das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens;

dem Hauptmanne desselben Artillerie-Regiments, Karl Ritter v. Tiller, und dem Regiments-Feldarzte, Dr Franz Clement, des Infanterie-Regiments Graf Kinsky Nr. 47, den großherzoglich Toscanischen Militär-Verdienst-Orden dritter Klasse;

dem Unterlieutenant Anton Bara und dem Ober-Feldarzte, Dr. Markus Sandmann, des Feld-Artillerie-Regiments von Branttem Nr. 8, das Ritterkreuz des päpstlichen Sylvester-Ordens;

dem General-Kriegskommissär Vinzenz Aust, den großherzoglich Toscanischen Militär-Verdienst-Orden erster Klasse;

dem Ober-Kriegskommissär zweiter Klasse, Franz Angerholzer, das Ritterkreuz des großherzoglich Toscanischen St. Joseph-Ordens;

den Kriegskommissären, Eduard Preßler und Wilhelm Schlosser den großherzoglich Toscanischen Militär-Verdienst-Orden zweiter Klasse und dem Militär-Verpflegs-Offiziale, Franz Peyrimsky, denselben Orden dritter Klasse.

Der Justizminister hat bei den Kreisgerichten Zombor und Großbecskerek erledigten Kreisgerichtsrathsstellen, die erstere dem Rathssekretär des Serbisch-Banater Ober-Landesgerichtes, Dr. Johann Swoboda, die letztere dem Staatsanwalts-Substituten zu Zombor, Alexander Theophanovits, verliehen.

Der Justizminister hat den provisorischen Landesgerichtsrath zu Triest, Theodor Napret, zum definitiven und den Rathssekretär des Küstenländischen Ober-Landesgerichtes, Franz Uhrer, zum provisorischen Landesgerichtsrathe in Triest ernannt.

Der Justizminister hat dem Staatsanwalts-Substituten bei dem Kreisgerichte in Budweis, Joseph Wawra, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Pilsen übersetzt und zu Staatsanwalts-Substituten und Rathssekretären für nachbenannte Kreisgerichte ernannt: den provisorischen Staatsanwalts-Substituten Johann Rziha für Jiczin, den Kreisgerichts-Adjunkten Andreas Schön für Eger, den Landesgerichts-Adjunkten Ewald Hayek für Tabor und den Bezirksgerichts-Adjuncten Anton Wojaczek für Budweis, Erstere drei in definitiver, den Letzteren in provisorischer Eigenschaft.

Der Justizminister hat die Auskultanten, Wenzel Kutschera und Johann Chour, zu Bezirksgerichts-Aktuaren in Böhmen, Ersteren für Leitomischl, Letzteren für Neuhauß, ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des Kaschauer bischöflichen Ordinariates eine am Gymnasium zu Kaschau erledigte Religionslehrersstelle dem Weltpriester, Dr. Johann Liebhardt, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. Jänner.

Eine herbe Trauerbotschaft, schreibt die Oesterr. Correspondenz, erschüttert heute die Oesterreichischen Lande:

FM. Graf Radetzky ist nicht mehr. Er schied heute (5. d.) um 8 Uhr 5 Minuten Morgens im Alter von 91 Jahren aus diesem Leben.

Tief trauern wird jeder wahre Oesterreicher ob diesem großen Verluste, und fürwahr es hat unter den Helden Oesterreichs wenige gegeben, die sich um Thron und Vaterland gleiches unvergängliches Verdienst erworben hätten, wie Radetzky.

Schon vor anderthalb Menschenaltern in hoher Stellung und in ausgezeichneter Weise an den großen Kämpfen der Jahre 1813 und 1814 betheiligt, war er von der Vorsehung bewahrt, noch am Abende eines ruhmreichen Lebens in Zeiten schwerer Gefahr, die Fahne Oesterreichs hoch empor zu heben, und mit unvergleichlich klarem Feldherrnblicke und unerschütterlichem Feldherrnmuthe von Sieg zu Sieg zu führen.

Den Lebenden beglückte die höchste Huld seines kaiserlichen Herrn, die Anhänglichkeit, die tiefste und innigste Verehrung des tapferen Heeres, die Dankbarkeit aller treuen Söhne des Vaterlandes, die Achtung und Bewunderung der Mitwelt; den in seltenem Ruhmesglanze Geschiedenen nimmt als einen der edelsten und gefeiertsten Helden nun die Geschichte in ihre unvergänglichen Tafeln auf, und das Andenken Radetzky's wird hell leuchten, bis in die fernsten Zeiten, Oesterreichs Kriegern ein immerdar glänzender Leitstern.

Das Andenken des nach so glorreich durchmessener Laufbahn abberufenen Helden zu ehren, soll einer Allerhöchsten Anordnung zu Folge das den Namen des Feldmarschalls führende Regiment denselben für immerwährende Zeiten behalten; außerdem soll die gesammte Armee Trauer um den Verstorbenen anlegen.

Graf Radetzky ist 91 Jahre, zwei Monate und drei Tage alt geworden; er ward am 2. November 1766 zu Trebnitz, im Klattauer Kreise in Böhmen geboren. Schon am 1. August 1784 trat er als Kadet in ein Kürassier-Regiment und drei Jahre später folgte er als Oberlieutenant der Armee gegen die Türken. Gegen die Franzosen focht Graf Radetzky bei der Hauptarmee an der Seite des Prinzen von Koburg; im Jahre 1794 wurde er Rittmeister und später Adjutant des greisen Feldherrn Beaulieu. Im Jahre 1797 befestigte er Gradiska und warf Schanzen am Isonzo auf. Als Oberstlieutenant und Generaladjutant bei Melas that er sich durch sein muthiges und umsichtiges Verhalten in den Gefechten vom 17., 18. und 19. Juni hervor. Oberst wurde Graf Radetzky am 5. November 1799. Im nächsten Jahre zeichnete er sich in der Schlache bei Hohenlinden aus und im Jahre 1801 wurde ihm das Theresienkreuz zu Theil. Zum Generalmajor befördert am 1. September 1805, wirkte er in dem neu ausgebrochenen Kriege in Italien mit. Im Jahre 1809 führte er den Vortrab des linken Flügels und ordnete einene nächtlichen Ueberfall bei Greifenstein auf den sich vollkommen sicher dünkenden Feind an. Am Tage der unvergeßlichen Schlacht bei Wagram war er unter den Tapfersten der Tapfern. Als FML. wurde er Chef des General-Quartiermeisterstabes, Inhaber des 5. Husaren-Regiments und Kommandeur des Theresienordens. Die entscheidenden Feldzüge des Jahres 1813 und 1815 trafen ihn in den vordersten Reihen der Führer. Er entwarf den Plan zur Völkerschlacht bei Leipzig und mit Auszeichnungen bedeckt, kehrte er in das Vaterland zurück, dem er auch im Frieden seine kräftigsten, wirksamsten Dienste weihte (im Jahre 1831 wurde er zum Kommandirenden in Italien ernannt, 1836 erhielt er die Feldmarschallswürde) bis der italienische Aufstand ihn zu seinen letzten größten Thaten rief.

Die Frage wegen Ordnung der Regierungs-Verhältnisse in Preußen, soll noch vor Ablauf dieser Woche entschieden werden. Am 2. d. M. hat darüber eine Berathung von hohen Staatsbeamten stattgefunden, deren Hauptgegenstand das von den Leibärzten abgegebene Gutachten über den Gesundheitszustand des Königs gewesen ist. Zu einem bestimmten Ergebnisse scheint die Berathung nicht geführt zu haben. Indeß ist es gewiß, daß der König vorläufig die Leitung der Staatsgeschäfte noch nicht wieder übernehmen kann. Es wird sich nun zunächst um die Frage handeln, ob am 23. d. M. eine einfache Verlängerung der königl. Ordre vom 23. October v. J. oder eine Erweiterung des dem Prinzen von Preußen durch dieselbe ertheilten Mandats wegen Leitung der Regierung eintreten soll. Für die Einsetzung einer eigentlichen Regentschaft liegen keine Wahrscheinlichkeitsgründe vor. Die Reise des Prinzen von Preußen zu den Hochzeits-Feierlichkeiten in London ist unter den obwaltenden Umständen aufgegeben worden.

An Stelle des Baron Brunnow ist, wie die „N. Pr. Ztg." meldet, für Berlin Baron Budberg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt worden, der das Petersburger Cabinet seit Ende September 1856 in Wien vertritt, bis dahin aber schon kaiserlicher Gesandter am preußischen Hofe war.

Der auf den 7. Jänner angesetzte Zeitpunct für den Zusammentritt der Conferenz wegen der Rübenzuckerstreuer-Frage ist, wie wir bereits in Aussicht gestellt haben, wieder verschoben worden, wie es heißt, auf den Wunsch mehrerer Vereins-Regierungen und mit Rücksicht auf die noch obschwebenden Vorverhandlungen. Würtemberg und Braunschweig haben ihren Widerspruch gegen die Ausgleichungs-Vorschläge in Betreff der Modalitäten der Steuer-Erhöhung noch nicht aufgegeben.

Die Pariser Conferenz wird, wie es heute heißt, Ende Februars zusammentreten.

Der bereits erwähnte Conflict zwischen Oesterreich und Frankreich, zu welchem das von den Donau-Uferstaaten in Wien vereinbarte Reglement für die Donau-Schifffahrt dadurch Veranlassung gegeben, daß Oesterreich sich der Vorlage dieses Reglements an die Pariser Conferenz widersetzt, während Frankreich dieselbe verlangt ist noch unausgeglichen. Die Pforte soll sich, wie der Berliner Correspondent der H. B. H. meldet, in Rücksicht auf die Bedenken des französichen Cabinets geweigert haben, dem in Rede stehenden Reglement ihre Genehmigung zu ertheilen. Auch Rußland soll sich der Auffassung Frankreichs angeschlossen haben. Nach Wiener Blättern ist die Ratification der fraglichen Convention von Seite der Pforte bereits erfolgt.

Als die Grundzüge der künftige Organisation der Donau-Fürstenthümer, wie dieselben unter den Contrahenten des Pariser Vertrags vereinbart seien, bezeichnet eine Pariser Corr. des „Dresd. Journals", folgende: Administrative Union der Fürstenthümer; eine National-Repräsentation, deren Aufgabe ganau bestimmt und auf die Discussion gewisser specieller Fragen beschränkt ist; ausgedehnte municipale Freiheiten; Bestätigung der Suzerainetätsrechte des

---

Feuilleton.

Das Wechselkind.

II.

(Fortsetzung.)

— Ihr habt Alles verdorben, Gevatterin Simon sprach sie endlich (die Simon fühlte die Richtigkeit dieser Bemerkung) — Ihr seid herausgeplatzt wie der selige Philipp aus Hansdorf auf dem Landtag — mir hätte Alles sollen überlassen werden und Ihr selbst Eure Zunge im Gaumen behalten. Diese tanzende Drehscheibe, die hier war, das war eine Elfe....

— Ist es möglich? Diese geputzte Dame?

— Ja wohl, meine Tochter....

— Ich bin doch nicht Eure Tochter, Frau Mathias.

— Das thut nichts, aber man sagt doch so. Also dieser Unband, dem ich ein andermal Verstand lehren werde, hat Euer Kind geraubt und ihres untergeschoben. Ihr werdet an ihm keine Freude erleben. Das lebt nur von Brei und Süßkraut und dann von Gras oder Heu — von nichts weiter. Wäret ihr heute nicht zu mir gekommen, morgen hätte es schon zu gehen angefangen und sprechen lernt's nicht, wenn es auch hundert Jahre lebt. Aber noch ein Mittel gibt es dafür. Die dritte Nacht nach Neumond geht Ihr mit ihm auf den Kreuzweg und werdet es mit einer Ruthe aus fünf Zweigen von einer Birke peitschen, aus welcher noch nie der Saft gezapft worden....

Aber wenn sie mir dafür meines schlagen wird — erbarmt Euch, Gevatterin. —

— Das kann sie nicht. Sie kann gar nicht einmal eine Ruthe erheben — was habt Ihr für eine Idee — sie hebt auch nicht einen Strohhalm. Also mit der Ruthe muß es gewammst werden, was nur aushalten will, und ihm Eiweiß aus der Eierschale hingehalten werden - und so wammsen und füttern — und immer nur ohne Aufhören rufen: nimm deins, gib mir meins — und alle Augenblicke auf die Seite springen und aufpassen, ob's keinen Erfolg hat. —

Aber das soll ja doch um Mitternacht sein und auf dem Kreuzwege, und noch dazu ich mutterseelen allein — überlegte bei sich die Frau und schüttelte den Kopf — ja wär's nicht möglich, daß Ihr das thätet, Gevatterin?

— Nein, das geht nicht.

— Wenigstens, daß Ihr dabei wäret.

Ich kann nicht. Wenn Ihr mir auch zweihundert Gulden gäbet, ich kann nicht — ich habe jetzt großen Kummer, auch schickt sich's gar nicht einmal für mich, denn ich trage Trauer (in der That hatte sie ein nicht allzuweißes Kleid an) um einen meiner nahen Anverwandten (der Simon fiel der Uhu der Gevatterin Griseldis ein). —

Bei diesen Worten verfiel die Alte in eine unaussprechliche Rührung und fing an, sich über Unbarmherzigkeit der Menschen zu beklagen, ohne daß man wissen konnte, warum. Die Simon unterdessen dachte nur an den vorerwähnten Uhu und sie war nicht die Person, sehr enthaltsam mit der Zunge zu sein, zumal so oft es sich darum handelte, das zu wiederholen, was Jemand irgendwo über Jemanden geredet hatte.

— Hütet Euch vor der Gevatterin Griseldi's, Frau Mathias — sprach sie zu ihr geheimnißvoll — sie redet auf Euch ungewaschen Zeug, sie ist Eure Feindin.

Aber Frau Mathias, anstatt zu erschrecken oder wenigstens doch sich zu verwundern, fing nur an mit der Faust das Knie zu schlagen und mit dem Kopfe so gewaltig, als es nur immer möglich, zu schütteln.

— Ha, ha ha! Was gehen mich solche Feindinen an! Ihr selbst hütet Euch vor ihr, Gevatterin Simon — sie hat Euer Kind um Hundslohn verkauft, hat es selbst hinausgetragen oder so gethan, als sähe sie es nicht, als man es geraubt. Mich hättet Ihr sollen rufen lassen, ich mache solche Dinge nicht....

— Aber sie redet....

— Sie ist eine alte Ratte, einst in der Bibliothek eines gewissen Schwarzkünstlers ausgeheckt, die einige Blätter von Anfang eines Buches angenagt hat, das von Verschwörungen schreibt und nun dünkt es ihr, daß sie schon allen Verstand der ganzen Welt gefressen hätte. —

— Wißt Ihr, was sie von Euch redet, Sie meint...

— Aber ich habe den Rest von dem aufgefressenen Buch und lasse mir kein Leid anthun. Sie weiß eins — ich das andere – ja und das ist wahr. Und mein Freundchen Mathes, den ich Dir hier präsentire, liebe Gevatterin (das war eine große schwarze Katze, die sich an der Mauerwand dehnte und streckte), der wird sich ihr noch zu fühlen geben, ich werd's schon noch erleben. —

— Ja ich glaube ihr nichts, bei Leibe, aber...

— Ich lache ihrer und der Elfen, ja sogar mitunter auch des Schwarzkünstlers, gegen den ich mir gleichfalls zu helfen weiß. Nur bin ich heute traurig, im höchsten Grade — denn mir ist um diesen meinen Anverwandten hier Leid — huhu! huhu! — sehr Leid. Gute Nacht, Gevatterin Simon — huhu! — geht nun Eurer Wege, geht, und laßt mich allein mit meinem Schmerz. Huhu! huhu! —...

Das arme Frauchen war ganz außer sich geworden vor Stöhnen. Zwar hörte sich das Echo dieses Gestöhnes ein wenig wie Eulengekrächz an, doch schnitt es wirklich ins Herz, die Trauer der Alten mitanzusehen — wer hat nicht je welche Verwandte auf der Welt gehabt? Leid nahm's auch, die Gevatterin Simon, so zu sehen, wie sie sich mit tiefer hängender Nase als nöthig entfernte, nicht nur weil man sie nicht hatte ausreden lassen, sondern ihr nicht einmal erlaubt, zu Worte zu kommen und sie übrigens zuletzt gar auf eine Weise verabschiedet hatte, die keinen Verzug zuließ. Sie ging also, indem sie bei sich überlegte, ob

Sultans, doch mit dem Beisatze, daß die Fürstenthümer für dem Fall auftauchender Schwierigkeiten unter den Schutz der Mächte, die den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, gestellt werden.

Während nach den vorstehenden Mittheilungen des „Dresdner Journals" bereits eine vollständige Einigung über die Organisation der Donau-Fürstenthümer unter den Mächten stattgefunden hatte, weiß ein Wiener Correspondent der „H. B. H." von einer solchen Einigung nichts, berichtet dagegen über den Inhalt des mehrerwähten Organisationsentwurfs der Pforte, den dieselbe der Pariser Conferenz vorzulegen beabsichtige. Dieser Entwurf würde mit dem vom „Dresd. Jour." erwähnten Arrangement der Mächte insofern übereinstimmen, als die Pforte gleichfalls eine einheitliche Administration im erweiterten Maßstabe zur Grundlage desselben gemacht hätte. Ferner aber nehme der Entwurf die Erblichkeit der beiden Donau-Fürstenthümer in Aussicht und beabsichtige die Pforte auch die Fürstenwürde in Serbien für erblich zu erklären.

Die Pforte hat, wie es heißt, ihre diplomatischen Agenten im Auslande beauftragt, den Regierungen über die aufrührerische Bewegung in der Herzegowina und den benachbarten Districten Aufklärungen zu geben und beruhigende Versicherungen in Betreff der Wirksamkeit der gegen diese Bewegung und zur Beseitigung der sie veranlassenden Zustände ergriffenen Maaßregeln zu ertheilen.

Einer Mittheilung der Times über die chinesischen Angelegenheiten zufolge, werden die Franzosen an der Expedition gegen Canton Theil nehmen, ohne daß jedoch zwischen den Cabineten von London und Paris ein specieller Allianz-Vertrag abgeschlossen wäre. Die beiden Expeditionen werden zwar gleichzeitig und durch den gemeinschaftlichen Zweck vereint, übrigens aber unabhängig von einander und unter getrenntem Commando, vorgehen.

Nach einem Telegramm der „Ostd. Post" aus Paris, 4. Jänner, hätte Frankreich dem Admiral Rigault in China den Befehl zugeschickt, den Engländern in Kanton nicht beizustehen, sondern eine Expedition gegen Cochinchina, Meerbusen Tourane, wegen der Christenverfolgung und der Beleidigung der französischen Flagge, die dort stattgefunden, zu unternehmen.

Eine telegraphische Depesche desselben Blattes aus Paris, vom 5. Januar, ergänzt diese Mittheilung in folgender Weise. Die Ministerrathssitzung, welche gestern Behufs der an den Admiral Rigault nach China gehalten wurde, hat den Beschluß zum Resultat gehabt, daß die französische Macht an dem gegen Canton gerichteten Angriff allerdings theilnehmen soll; jedoch nachher statt eine Occupation dort vorzunehmen, soll das Geschwader alsobald nach Cochinchina sich wenden, wobei 1500 Spanier von den Philippinnen mitwirken werden.

Laut Nachrichten aus New-York vom 23. Decemb. hat der Senat der Vereinigten Staaten die Ausgabe von Schatzscheinen zum Belauf von 20 Millionen D. bewilligt.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Instructionen an die Befehlshaber der Kriegsschiffe an der central-amerikanischen Küste abgeschickt, um dem Unternehmen Walker's Einhalt zu thun.

△ **Wien,** 4. Jänner. Ueber die Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen ist man noch fortwährend bemüht, die wunderlichsten Ansichten in Umlauf zu setzen. Dies wird neuerlichst im Brüsseler „Nord" durch eine Correspondenz aus Hannover versucht, wonach zwischen den beiden deutschen Großmächten stets entweder ein heimlicher oder offener Kampf um die Suprematie über Deutschland herrsche und derselbe vielleicht niemals erbitterter gewesen wäre als gerade jetzt. Nichts kann falscher sein als eine solche Bezeichnung der Stellung Oesterreichs zu Preußen. Oesterreich strebt so wenig nach einer Snpermatie über Deutschland, daß es vielmehr wiederholt laut und öffentlich ausgesprochen hat, wie die Wohlfahrt und gesammte Weltstellung des deutschen Bundes nur durch das innigste Einverständniß zwischen beiden Mächten am besten gesichert und gehoben werden könne. Dies ist das leitende Princip, aus welchem die Politik Oesterreichs in Bezug auf Preußen einzig und allein richtig beurtheilt werden kann. Wenn es in der Correspondenz aus Hannover im „Nord" vom 1. Jänner ferner heißt, daß Oesterreich ohne Verbündete in Europa sei, und daher nothwendig suchen müsse, sich auf die deutschen Mittelstaaten zu stützen, so wird dabei ganz übersehen, daß ja durch den deutschen Bund das allerengste Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen und allen übrigen deutschen Staaten ohnehin besteht. Und wenn gedachte Correspondenz behauptet, daß zwischen England und Oesterreich ein dauerhaftes enges Verhältniß unmöglich sei, weil die Interessen beider Staaten zu divergent wären, so ist zu erwiedern, daß von der Thronbesteigung Wilhelms III. bis zum siebenjährigen Kriege, dann wieder vom Ausbruch der französischen Revolution bis zum Ministerium Canning Oesterreich und England über alle großen Weltfragen fest geeint waren und es auch jetzt sind. Wenn endlich jener Correspondent aus Hannover das Darlehen an Hamburg gleichsam als ein von Oesterreich gegen Preußen gebogenes Paroli bezeichnet, so braucht man nur hinzuweisen, daß große Mächte von großen Motiven geleitet werden, und daß der Ruin des Flors Hamburgs in Oesterreich sehr schmerzliche Nachwehen verursacht haben würde.

Wie neulich die zu Leipzig erscheinende „Deutsche Allgemeine Zeitung" darauf hindeutete, daß Rußland den Saamen der Unruhen in der nordwestlichen Türkei ausgestreut habe, so erdichtet jetzt der Wiener Correspondent der „Times" panslavistische Umtriebe unter den Südslaven Oesterreichs, um geradezu Rußland als Anstifter anzuschuldigen. Beides ist ein wahrer Frevel gegen die seit dem Frieden sich strenge innerhalb der Grenzen des Rechtes bewegende Politik Rußlands.

Wie das „neue Wien," wie man emphatisch die Erweiterung der inneren Stadt nennt, sich gestalten werde, darüber wird viel geredet und auch geschrieben. Man wird vorläufig am besten thun, die Preisausschreibung abzuwarten, denn nur aus ihr wird man etwas Sicheres entnehmen können. Was die Frage betrifft, wann das neue Wien vollendet sein werde, so gibt vielleicht die Zeit des Baues des neuen Arsenals einen annähernden Maßstab. Derselbe begann 1849 und war 1855 vollendet. Was ist aber das neue Arsenal, so großartig es auch ist, gegen die Bauten, die erforderlich sind, um das „neue Wien" vollendet erinnern zu können!

⊙ **Frankfurt,** 3. Jan. In der Bundestagssitzung vom 19. November wurde bekanntlich beschlossen, die Vorstellung der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg, betreffend den Schutz der verfassungsmäßigen und vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums, der königlich dänischen, herzoglich holsteinischen und lauenburgischen Regierung mitzutheilen und es dabei deren eigenem Ermessen anheimzugeben, ob und inwieferne sie eine Aeußerung über deren Inhalt an die Bundesversammlung gelangen lassen wolle. Die Verhandlungen des für die holstein-lauenburgische Angelegenheit niedergesetzten Bundesausschusses nahmen jedoch selbstverstanden ihren Fortgang. Man gedachte keineswegs den Eingang einer dänischen Aeußerung als eine Vorbedingung für den Fortgang dieser Verhandlungen zu betrachten. Die dänische Aeußerung traf seitdem nicht ein, der Bundesausschuß aber setzte seine Verhandlungen fort und hat sie nun in den letzten Tagen Decembers zum Abschlusse gebracht. Mit Einstimmigkeit hat er sich das bezügliche Referat des königl. bairischen Gesandten angeeignet. Somit sind die Einleitungen beendigt, welche zu einem Eingehen der Bundesversammlung auf das Materielle der Frage selbst nothwendig waren, noch bevor eine Aeußerung Dänemarks vorliegt. Die Bundesversammlung kann sofort ihre politische Action eröffnen und es heißt, sie werde schon in ihrer nächsten Sitzung den Vortrag des Ausschusses entgegennehmen und zur Instructionseinhaltung stellen. Somit lägen nur mehr wenige Wochen zwischen heute und einem gewichtigen, die holstein-lauenburgische Frage betreffenden Bundesbeschlusse. Ob es Dänemark zu einem solchen kommen lassen, ob es sich bis dahin nicht eines Besseren besinnt und die diesseits verlangten Concessionen macht? das ist die Frage des Augenblicks. Es freut mich, beifügen zu können, daß es noch an Solchen nicht fehlt, welche diese Frage zum Besseren beantworten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Jänner. Seine Majestät der Kaiser haben zwei Festungssträflinge in Olmütz zu Neujahr mit der Nachsicht der noch übrigen Strafzeit begnadigt.

Se. Majestät der Kaiser hat die Herstellung des Oberbaues der Leitmeritzer Elbebrücke nach Neville's System auf Rechnung der außerordentlichen Straßenbau-Dotation der Jahre 1858 bis einschließlich 1860 zu genehmigen geruht. Von dem Gesammtkosten-Betrage dieses Baues p. 332,000 fl. entfallen 315,000 fl. auf die Herstellung der eigentlichen Eisen-Construction.

Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Albrecht, Carl Ferdinand und Wilhelm werden heute Früh mit einem Schnellzuge der Südbahn sich im allerhöchsten Auftrage nach Mailand begeben, um dem Leichenbegängnisse des Feldmarschalls Grafen Radetzky beizuwohnen.

Der österreichische Gesandte in St. Petersburg, Gr. Valentin Esterhazy, ist nach mehrmonatlichem Urlaube von Wien auf seinen Posten zurückgekehrt.

„Im Interesse des allgemeinen Verkehrs ist von der k. k. obersten Polizeibehörde im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern die Bestimmung getroffen worden, daß die Begleitung eines Reisenden in die Legitimationskarte unter Beobachtung der im §. 20 der Ministerialverordnung vom 15. Februar v. J. enthaltenen Bedingungen aufgenommen werden könne."

„Ferner wurde bestimmt, daß durch die Legitimationskarte des Familienhauptes auch die mitreisende Ehegattin, dann seine minderjährigen Kinder, Pflegebefohlenen und Anverwandten unter Haftung des Ersteren für die Identität, selbst wenn sie nicht in dessen Legitimationskarte aufgeführt sind, als legitimirt erscheinen können."

Das Directorium der Elisabeth-Westbahn ist mit der baierischen Regierung in Verhandlung getreten, um die Salzburg-Münchener Bahn s. Z. in Pacht zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Das Schaugepränge, welches bei dem Neujahrs-Empfange in den Tuilerien stattfand, wird im Moniteur ausführlich beschrieben, aber das Ganze gleicht einem homerischen Schiffs-Kataloge und kein erwärmendes Wort, keine Rede und Gegenrede, woran es doch nicht gänzlich gefehlt haben mag, wird einer Erwähnung im Moniteur gewürdigt. Indeß soll der Kaiser gegen das diplomatische Corps geäußert haben: „Es freut mich stets, wenn ich die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegennehme; ich glaube gern, daß das begonnene Jahr wie das abgelaufene Zeuge noch größerer Befestigung der Einigkeit unter den Herrschern und der Eintracht unter den Völkern sein wird." Im Ganzen soll der Kaiser ziemlich wortkarg gewesen und der Empfang der einzelnen Körperschaften rasch erfolgt sein. Von der mit einiger Zuversicht erwarteten Amnestie für Preßvergehen schweigt der Moniteur vollständig, dagegen bringt derselbe eine sieben Spalten lange Fortsetzung von Verleihungen des Ordens der Ehrenlegion und namentlich der Militär-Medaille. Von dem Neujahrs-Essen, wozu Prinz Napoleon die in Paris anwesenden Generäle, die auf der Krimm waren, eingeladen hatte, bemerkt der Moniteur, dieses Diner habe einen durchaus intimen Charakter gehabt und sei gewissermaßen ein Familienfest gewesen; eine Rede sei dabei nicht gesprochen worden. — Der „Moniteur de l'Armee" meldet: „Die Entlassung der Mannschaft der Altersklasse von 1850, so wie die Ertheilung zahlreicher temporärer Abschiede hat den Effectiv-Stand der Truppen, welcher möglichst auf den Friedensfuß zurückgeführt ist, bedeutend verringert. Der Kriegsminister hat deshalb angeordnet, daß, bis die Recruten von 1856 zum Dienste zugezogen werden können, dieser in der Weise beschränkt werden soll, daß jeder Soldat auf vier Nächte drei Nächte Ruhe haben kann. Zu diesem Behufe wurden im ganzen Reiche alle nicht absolut nothwendigen Wachtposten und Schildwachen, die Toleranz- und, wo es nicht nöthig, sogar die Ehrenwachen aufgehoben. So wurden zu Paris eine Anzahl solcher Posten geschlossen, andere, zur Herstellung einer gleichmäßigeren Vertheilung auf die Garde übertragen." — Man spricht von einem Conflicte zwischen englischen Kreuzern und französischen Transportschiffen vor Madagaskar. Die Regierung soll den Befehl an den Commandanten von Senegambien gesandt haben, sich nicht beirren zu lassen und die Schiffe des Hauses Regis, welches den Transport der Neger nach der Insel Bourbon vertragsmäßig leistet, zu beschützen nnd nöthigenfalls Gewalt anzuwenden. Natürlich beschschränkt man sich hierauf nicht undsucht auf diplomatischem Wege einem bedauerlichen Conflicte vorzubeugen. — Der Herzog von Dalmatien, Sohn des Marschalls Soult ist vorgestern gestorben. Derselbe war früher Botschafter in Turin und Berlin. Während der Republik war er Mitglied der National-Versammlung, ohne jedoch eine bedeutende Rolle zu spielen. Der Name Soult ist mit dem Marquis von Dalmatien erloschen, da der Marschall außer dem jetzt verstorbenen Sohne nur die mit Marquis von Mornay verheirathete Tochter überlebte und der Bruder des Marschalls, General-Lieutenant Baron Soult, schon zu Anfang der Restauration gestorben ist.

Die Eisenbahn-Direction von Montdidier hat für den Tag der Hinrichtung von Lemair und Consorten einen Zug zu ermäßigten Preisen ankündigen lassen, und fast die gesammte Bewohnerschaft von Montdidier hat den Vergnügungs-Ausflug nach Rosières gemacht.

Man versichert, Herr v. Girardin gehe mit dem Plane um, ein literarisches Blatt zu gründen. Der Mann ist unermüdlich, und nichts peinigt ihn mehr als der Gedanke, daß das Publikum ihn vergessen könne. Mit dem „Courrier de Paris" hat er nichts mehr zu thun, aber er fährt fort, seinen Styl nachzuäffen und in constitutioneller Opposition zu machen.

Paris, 4. Jänner. Nach der Börse 3pCt. Rente 69.20. — Man erwartet Aenderungen im Ministerium. Nach dem „Moniteur" ist die Kaiserin von einem leichten Unwohlsein befallen. Der Ball in den Tuillerien, welcher am 6. stattfinden sollte, ist auf den 9. d. M. verschoben worden.

Ein Telegramm der „Presse" aus Paris vom 4. Jänner meldet: Frankreich wird seine Zustimmung dazu geben, daß Fürst Vogorides, der Kaimakam der Moldau, auf diesen Posten belassen werde. — Der französische Generalconsul in Bukarest, Herr Place, wird auf Urlaub hier erwartet. — Der sardinische Gesandte in Neapel ist auf dem Punkte, seinen Posten zu verlassen. Diese Abberufung in Form einer Beurlaubung hat politische Beweggründe. — Man versichert, der französische Abgesandte in China, Baron Gros, habe den Admiral Seymour bestimmt, den Angriff auf Canton zu verschieben. Am 16. November erfolgte die letzte Aufforderung zur Uebergabe der Stadt.

Großbritannien.

London, 2. Jänner. Seit dem Austritt Lord Horrowby's aus dem Cabinet trägt sich die Oppositions-Presse mit Gerüchten von Ministerwechseln. Gewiß ist nur, daß Lord Claricarde's Aufnahme in allen Gesellschafts-Kreisen ein sehr unangenehmes Aufsehen macht; und die Voraussetzung, daß der neue Cellege selbst manchen Cabinets-Mitgliedern sehr unwillkommen sein muß, gibt vielleicht zu jenen Combinationen Anlaß. Das Chronicle z. B. sagt: „Lord Panmure's Ausscheiden soll nahe bevorstehen. Lord Palmerston sucht neue Kraft zu gewinnen, indem er Herrn Sydney Herbert einen Posten in der Regierung anbietet, und Sydney Herbert soll sich durchaus nicht spröde zeigen." Der Herald erwähnt eines andern Gerüchtes, wonach Lord John Russell Eröffnungen bezüglich des projectirten indischen Staatssecretariats erhalten haben soll. Lord John, dessen Bescheidenheit bekannt sei, werde sich nicht lange bitten lassen, die Wiedergeburt Indiens zu unternehmen.

Bright soll wieder ganz gesund sein und sich auf den kommenden parlamentarischen Feldzug vorbereiten. Er hat die vergangene Festwoche als Gast seines Freundes Cobden in Dunford-House verbracht. Nach der West Sussex Gazette hat auch Cobden Aussicht, noch vor dem Zusammentritte des Parlaments ein Mandat zu erhalten.

Ueber das neu zu errichtende indische Ministerium schreibt die Saturday-Review: „Wie man allgemein annimmt, schließt das von der Krone der ostindischen Compagnie unterbreitete Project eines einheitlichen indischen Departements jedes Element des gegenwärtigen Systems, mit Ausnahme der Court of Proprietors [der stimmberechtigten Actionäre], in sich. Das Control-Bureau wird durch einen Präsidenten oder Unter-Staatssecretär, und das Directorium durch eine Körperschaft vertreten werden, welche wir der Bequemlichkeit halber eine indische Rathskammer nennen wollen. Letztere soll jedoch von der Regierung ernannt und

---

die Stimme, welche ihr fortwährend aus der Hütte entgegen kam und im Walde wiedertönte, wirklich das Stöhnen des bekümmerten Mütterchens oder auch nur das Schreien der ersten besten Eule sei? — in so hohem Grade konnte man leicht das Eine für das Andere nehmen. Ebenso überlegte sie die sonderbare Erklärung hinsichts der Gevatterin Griseldis, überlegte, ob das denn sein könnte uno erinnerte sich dabei, was diese Frau für eine sonderbare Scheu vor den Katzen habe, — fürchte sie sich vielleicht vor ihnen? wer mag das wissen. Und auch noch viele andere den obigen ähnliche, oder auch ganz und gar nicht ähnliche Dinge würde sie bei sich überlegt haben, wäre nicht der Umstand gewesen, daß sie sich endlich in ihrer eigenen Stube sah und daß es schon Zeit war, sich gute Nacht zu sagen.

III.

(Excursion der Simon nach dem Kreuz am Scheidewege. Was sie dort gesehen, was sie gethan und womit das geendigt und wieder womit das nicht geendigt.—)

Sicher bin ich, Niemand wird das Wunder nehmen, wenn ich sage, daß die Simon gar keine große Lust gehabt, ganz mutterseelenallein zu später Stunde an den einsamen Ort zu gehen. Indessen, wenn sie nach Entfernung von der Hütte sich auch noch ich weiß nicht wie viele Male unterwegs umgedreht, folgt daraus durchaus noch nicht, daß sie nicht endlich einmal, wo sie sollte, angelangt wäre. Und in der That war Grund genug dazu umzudrehen. Die Nacht war finster aber sternenhell, der Mond verbarg sich schon hinter den Anhöhen. Aus den Morästen schwebten Dünste in dichten Knäueln empor und flogen, als wie ab und zu fortgeblasen, nach Art weißlicher Wolken gerade dem in der Ferne rauschenden Walde zu, in welchem Flämmchen funkelten und hin und her irrlichtelirten. Dort flogen auch Spinnengewebe von verschiedenster Gestalt auf deren jeglichem etwas Sonderbares saß und Schwärme von Fledermäusen mit durchdringendem Gekreisch, auch Luftdünste, die wirbelnd über die Felder tanzten. Allein das Seltsamste waren die Sternschnuppen, als ob Sterne vom Himmel fielen. Denn so wie nur eine herunterfiel, gleich stand sie auf und lief hin zu den andern mit höchst sonderbarer Eilfertigkeit. In der That, genug Grund war da umzukehren — aber, was überwältigt nicht die Anhänglichkeit der Mutter? Endlich war die Simon, wie gesagt, am Ort. Dies war ein Scheideweg in einer Schlucht, — am Kreuz auf jeden Fall. Allein auch dort spazirte ein stummes Männlein im Fräckchen und mit einem kammähnlichen Dreimaster auf dem Kopf, die Hände in den Hosentaschen, umher — wahrscheinlich machte er die Runde um seine Besitzungen. Und er hatte ungemein enge Höschen an, Füße mit Sporen an den Fersen, aber gleichsam rund gespalten — ganz deutlich als wären es Hahnsporen und eine Nase einem Schnabel ähnlich. Etwas weiter hin ergötzte sich ein Häufchen bei einer ziemlich ergötzlichen Musik. Da saß der dreifüßige Kuchennapf der Nachbarin Martha, hatte auf dem Kopfe einen Deckel mit dem Henkel und knarrte unbarmherzig mit dem Rade, das er auf ungeschmierter Axe drehte. Und die ganze Sippschaft hielt sich die Hände und tanzte auf die ernsthafteste Weise von der Welt in großem Kreise, in dessen Mitte nach der entgegengesetzten Seite hin eine Wetterfahne von einem alten weiland Taubenschlage entsetzlich quitschend. Die Simon ward dort zu ihrem großen Erstaunen einiger ihrer Bekanntschaften ansichtig: namentlich der Feuerzange und eines der Hämmer aus der Schmiede ihres Mannes, zugleich den Kopf des seligen Puthahns vom Hofe, der an zwei alten Gänseflügeln zum Staubfegen angebracht war. Unterdessen sah das stumme Männlein sie sich aufmerksam an und ging um sie nach allen Seiten herum. Als die Frau sich an ihre Arbeit machte, rasselte die Zange auf das erste Geschrei des Balges wie mit Zähnen, knarrte die Wetterfahne und der ganze Haufen nahm die Füße auf den Rücken und heidi stob's athemlos fort in den Wald. Und es blieb nur das stumme Männlein, der unruhig hin und herzugehen anfing, demüthig bisweilen den Hut ziehend, wobei er sich krümmte wie ein Fidelbogen.

— Ah! bist Du jetzt hier — dachte bei sich die Simon — gewiß bist Du der Vater des Balges. Ist Dir Recht so, Du Schwabe, ist Dir Recht so, Du holländischer Hering — nimm Dir Dein's, gib mir mein's. —

Und sie schlug zu ohne Barmherzigkeit, was ihr nur die Kräfte erlaubten und hielt ihm die Eierschale hin und der Balg krümmte sich wie in einer schweren Krankheit, brüllte und heulte. Mit einem Male rauschte etwas Weißes zwischen den Bäumen, etwas wie aus schwachen Mondstrahlen, wie aus Traumes-Dunst, wie eine Wolke. Es fing an unruhig umher zu trippeln, als könnte es keinen Ort finden, zwischen den Bäumen sich zu lagern, bald hier bald dort stehen zu bleiben. Plötzlich hielt es von Ferne an, fing an unbarmherzig zu seufzen, fing an halb mit Schluchzen zu stöhnen. Der Mutter Herz errieth die Mutter. Die Hand der Frau ließ nach, Mitleiden brachte ihr Thränen in die Augen. Denn auch das Kind ließ, als fühlte es die Nähe der Mutter, von seinen thierischen Tönen und begann traurig auf herzzereißende Weise zu klagen. Und auch der Schatten, der sich zwischen den Bäumen lagerte, fing auf noch verzweiflungsvollere Art an hin und herzulaufen, herumzuirren, noch durchdringender zu stöhnen. Rührende Thränen weinte die Simon, als sie bei sich bedachte, was mit ihr selbst vorgehen würde, möchte man ihr Kind ebenso schlagen. Aber zugleich dachte sie an die Warnung der Frau Mathias, sie möge sich durch nichts versuchen lassen und nur zuschlagen ohne Aufhören,

die Wahl der Mitglieder mehr oder weniger beschränkt werden."

Lord Stratford de Redcliffe wird, wie es jetzt heißt, seinen Weg von Wien nach London nicht über Paris nehmen, sondern sich in Ostende nach London einschiffen, von wo er, wie man in Paris allgemein annimmt, im Frühjahre auf seinen Gesandtschaftsposten nach Konstantinopel zurückkehren würde.

Auch der Observer widmet Lord Stratford de Redcliffe einen anerkennenden Nachruf. „Lord Stratford," sagt er, „war ein Conservativer; aber vor allen Dingen war er ein Engländer. Die Ehre und Wohlfahrt seines Vaterlandes ging ihm über Alles."

Italien.

In der sardinische Deputirtencammer hat die Wahl eines in Strambino gewählten klerikalen Mitgliedes, des Directors der Armonia, Marquis Birago, am 30. und 31. Dec. v. J., zu sehr lebhaften Debatten und einer Erklärung des Minister-Präsidenten, Grafen Cavour, Veranlassung gegeben, welche gewissermaßen als politisches Programm des Cabinets betrachtet werden kann. Die Wahl des Marquis Birago wurde auf Grund eines von 85 Wählern unterzeichneten Protestes, der sich insbesondere darauf stützte, daß die Wähler, die Birago ihre Stimme verweigerten, mit der Excommunication bedroht worden seien, bestritten. Mitglieder des Centrums verlangten eine Untersuchung, ein Antrag, dem sich die Rechte widersetzte, die Regierung aber zustimmig erklärte. Der Minister-Präsident sprach sich dahin aus, daß die Regierung, falls die Untersuchung die Wahrheit der in dem Protest mitgetheilten Thatsachen ergebe, in der bestehenden Gesetzgebung die Mittel zur Unterdrückung solcher Uebergriffe des Klerus suchen und falls die Gesetzgebung ihr dazu nicht genügende Mittel an die Hand geben sollte, den Kammern einen diese Lücke ausfüllenden Gesetzentwurf vorlegen werden. Der Antrag auf Anstellung einer Untersuchung wurde mit 88 gegen 35 Stimmen genehmigt. Dieß zur Vervollständigung und Berichtigung der im letzten Blatt mitgetheilten tel. Depesche aus Turin.

Die Erderschütterungen im Königreich Neapel dauern fort; sie waren am 28. und 29. Dec. besonders heftig. Unglücksfälle sind nicht zu beklagen.

Donau-Fürstenthümer.

Aus Jassy, 2. Jänner, wird durch telegraphische Depesche die [bereits über Constantinopel eingetroffene und von uns gemeldet] Nachricht von der Schließung des moldauischen Divans bestätigt. Sie erfolgte erfolgte am 2. Jänner, nachdem die Versammlung den garantirenden Mächten ihren Dank votirt hatte. In den vorhergegangenen letzten Sitzungen hat der Divan unter Inbetrachtnahme der Wünsche des Bauernstandes die Abschaffung des Frohndienstes beschlossen und dabei den Bauern das Recht auf die Benutzung einer gewisseu Strecke Landes auf den adeligen Gütern zugesichert; der Divan hat aber die Größe dieser Strecke Landes nicht fest zu bestimmen beliebt. Der Divan hat auch die Säculasirung in der Verwaltung der geistlichen Güter beschlossen und sich grundsätzlich für feste Geldbesoldung, welche der Staat fortan den Mitgliedern des Clerus leisten solle, ausgesprochen.

Spätere Nachrichten aus Bukarest bis zum 28. Dec. melden, daß der Divan noch Sitzungen hielt, aber selbst nicht wußte, worüber er eigentlich verhandeln sollte, nachdem er am 8. und 15. December die vier Puncte als sein Ultimatum aufgestellt hatte; die Nachricht von seinem spätern Beschluß, wonach er den Pariser Congreß um Verwendung für die Aufrechthaltung des Status quo ersuchen wollte, scheint für jetzt noch auf einem Gerücht zu beruhen.

Türkei.

Nach Berichten aus Constantinopel vom 26. Dezember ist die russische Note wegen der Insel Perim noch nicht erlassen; dagegen habe Hr. v. Butenieff sowohl den Ministern der Pforte, wie auch den verschiedenen Mitgliedern des hiesigen diplomatischen Corps, und insbesondere den Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Preußens und der Vereinigten Staaten, in mehreren Unterredungen erklärt, daß das Petersburger Cabinet, welches die souveränen Rechte der Pforte auf die Insel Perim wohl zu würdigen wisse, den ungegründeten Anspruch Englands auf dieselbe nicht anerkenne, und ebensowenig den ungenügenden Vorwand desselben, daß die britischen Truppen schon 1799 diese Insel besetzt hatten, gelten lassen könne. Der russische Gesandte sucht durch historische Argumente nachzuweisen, daß jene Thatsache durch die Invasion Egyptens von den Franzosen veranlaßt worden war, die eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen der Türkei, England und Rußland hervorgerufen hatte, um den Unternehmungen Napoleons, der vom Rothen Meere aus Indien bedrohte, ein Ziel zu stecken, und die Besetzung Perims habe auch sogleich nach dem Abzuge der Franzosen aus Egypten aufgehört.

Herr v. Lesseps hat bereits sein Gesuch bei der Hohen Pforte niedergelegt, und dasselbe wird nächstens dem Sultan vorgelegt werden. Die Antwort der Pforte wird dahin lauten, daß diese vor Erledigung dieser Frage die Räumung der Insel Perim erlangen müsse, und zu diesem Zwecke auf die wirksame Unterstützung der Mächte zähle, welche die Tractate garantirt und erst kürzlich gegen die Besetzung der Schlangeninseln durch 6 russische Soldaten protestirt hatten, die doch in Bezug auf ihre Wichtigkeit mit der Insel Perim nicht zu vergleichen sind, welche die Meerenge von Bab-el-Mandeb, das einzige Thor der künftigen Verbindungsstraße Europa's mit dem indischen Ocean, vollständig beherrscht.

Asien.

Aus Calcutta, 23. Nov., wird geschrieben: „Am 18. Nov. ist eine merkwürdige Ordre Sir Colin Campbell's erschienen. Sie bestimmt, daß die Sipahis, welche auf Urlaub abwesend waren, zur Zeit, wo die Regimenter, zu denen sie gehörten, meuterten, wenn sie sich vorschriftsmäßig gestellt und auf einer anderen Station gemeldet haben, ihren Abschied und zugleich vollen Sold bis zum Tage der Verabschiedung erhalten sollen. Die Umstände derjenigen Sipahis, die sich durch ausnahmsweise und klar erwiesene Treue ausgezeichnet haben, sind der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Die zu entwaffneten, aber noch dienstthuenden Regimentern zählenden Sipahis können bei pünctlicher Erfüllung sonstiger Bedingungen, im Dienste bleiben. Wer jedoch über seine Urlaubszeit ausgeblieben ist, erhält den Abschied und verwirkt seinen Sold, er müßte denn sehr gewichtige Entschuldigungsgründe anführen können. Die Unwegsamkeit der Straßen kann nicht als Entschuldigung gelten, denn dies ist ein durch die Verbrechen ihrer Waffengefährten verursachtes Hinderniß und der Sipahi muß die Folgen tragen. Die Entschädigungsfrage ist erledigt und zwar in manchen Punkten in höchst liberaler Weise. Die Pensionen werden vom Staate bezahlt, anstatt aus dem Fonds und die Wittwen nicht amtlicher Europäer werden ebenfalls pensionirt. Der höchste Satz ist 180 L., mit 20 L. mehr für jedes Kind. Andererseits sind die Entschädigungen für Vermögens-Verluste sehr klein. Was die Eingebornen betrifft, so erhält jeder, der die Regierung unterstützt hat, eine Entschädigung; wer sich passiv verhalten hat, geht leer aus und hat die Folgen seiner Apathie zu tragen."

Der Ober-Befehlshaber Sir Colin Campbell, schreibt ein Times Corr. aus Calcutta vom 23. Nov., erreichte Cawnpur am 3. Novbr., rückte aber erst am 13. weiter vor, weil er auf einige schwere Kanonen wartete, die sich auf dem Marsch verspäteten. Einige Leute vom Lagertroß waren vor Hunger gestorben, aber die Europäer befanden sich leidlich gut, und die ganze Streitmacht, obgleich ohne die gehörige Anzahl Artilleristen, war vortrefflich organisirt. In Alumbagh (1/2 Meile von Lacknau) traf Sir Collin einen Europäer, der, als Eingeborner verkleidet, ihm Depeschen von Sir James Outram aus Lacknau brachte. Der Inhalt veranlaßte den Ober-Feldherrn, seinen ursprünglichen Operationsplan vollkommen zu ändern, denn, wie bekannt, lag es anfangs in seiner Absicht, über den Goomty zu gehen. Während Sir C. Campbell in Cawnpur lag, begab sich ein Zwischenfall, der besser als meine Worte thun könnten zeigen wird, wie kritisch die Sache stand. Die Gwalior-Meuterer, mit einigen 5000 Mann — 1500 davon Cavallerie — 25 Belagerungs-Kanonen und einem großen Belagerungstrain, waren in Calpi, 9 Meilen von Cawnpur. Wären sie vorgerückt, wie sie dem Gerücht nach beabsichtigten, so hätte Sir Colin entweder halten müssen, um sie zu züchtigen, oder sich gezwungen gesehen, seinen Rücken dem Feinde und seine Vorräthe nebst Munition der Wegnahme und Vernichtung auszusetzen. Mittlerweile hätte Lacknau fallen können. Zum Glück wagten die Gwalior-Meuterer nicht vorwärts zu gehen, und dieses Factum sagt mehr als ein ganzes Buch über die militairische Fähigkeit ihrer Führer. Einem Bericht zufolge stehen sie jetzt „unbeweglich" still; nach einem andern bereiten sie sich zum Angriff auf Cawnpur vor. Die künftige Politik der Rebellen ist Gegenstand fleißiger Speculationen. Diese sind indeß einigermaßen vorzeitig, da es nicht schlechterdings unmöglich ist, daß Sir C. Campbell sich nach dem Entsatze der Engländer zu Lacknau in derselben Weise eingeschlossen sehen wird, wie früher Sir Henry Havelock.

Unter den zu Luckno verwundeten Engländern befindet sich ein Sohn des Herzogs von Newcastle, Lord Albert Pelham Clinton, welcher als Midshipman auf der englischen Flotte dient.

Dem Pays zufolge wurden die Christen-Verfolgungen in China mit fürchterlicher Grausamkeit fortgesetzt. Im Monat October hatten auf dem öffentlichen Platze von Kiho, der Hauptstadt von Tukian, eilf Enthauptungen Statt gefunden. In der Provinz Ho-Tschong ließen die Mandarinen massenweise Verhaftungen vornehmen. Mgr. Melchior, Nachfolger des ermordeten Bischofs Diaz, entging nur durch Wunder den ihm nachgesandten Mördern. In Cochinchina waren die Verfolgungen ebenfalls fürchterlich. Mehrere Hinrichtungen haben Statt gefunden.

Aus Hongkong, 15. Nov., wird der Times geschrieben: „Die mit dem Post-Dampfer aus Indien eingetroffene erfreuliche Nachricht von dem Falle Delhi's und dem Entsatze Lucknow's gibt der Hoffnung Raum, daß man in Indien einige Truppen wird entbehren und nach China senden können. Wenn sie sogleich gesandt werden, so kommen sie zu einem sehr gelegenen Augenblicke. Folgendes sind die Verstärkungen, welche das englische Geschwader in diesen Gewässern seit dem 30. Oct. erhalten hat: der Kriegsdampfer Furious nebst den Kanonenbooten Woodcock kam am 4. Nov. von Manilla an, das Vorrathsschiff Hesper traf am 10. und der Dampfer Volcano am folgenden Tage ein. Gestern kam der Dampfer Surprise nebst den Kanonenbooten Clown und Janus von Manilla an. Die Kanonenboote Firm und Kestrel befanden sich zu Manilla, und der Dampfer Furious ist hinübergesegelt, um sie herzubringen. Der Dampfer Imperatrix mit dem zweiten Detachement königlicher Marine-Soldaten kam hier nach einer glücklichen Ueberfahrt am 6. d. M. an. Der russische Dampfer Amerika, mit dem russischen Gesandten, Admiral Putiatin, an Bord, lief gestern hier ein. Wie man hört, werden mit Genehmigung Lord Elgin's die Operationen gegen Kanton mit Ende des Monats wieder aufgenommen werden. Das Flaggenschiff segelte sofort den Fluß hinauf. Vielleicht wird es noch einige Zeit dauern, bis die Streitkräfte sich gegen Kanton in Bewegung setzen, da ein Theil der aus Calcutta und England erwarteten Marine-Soldaten noch nicht eingetroffen ist. Dem Geschwader werden Truppen von hier so viel wie möglich beistehen, und es ist, wenn wir nicht irren, die Verabredung getroffen worden, daß die Franzosen mit uns bei dem Angriffe cooperiren sollen. Wahrscheinlich werden die zum Angriff verfügbaren Streitkräfte, Alles in Allem genommen, ungefähr 5000 Mann zählen. Daß eine baldige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Kanton beabsichtigt wird, ist unter den Chinesen ziemlich allgemein bekannt. Es ist schwer, etwas über die von ihnen getroffenen Vertheidigungs-Anstalten in Erfahrung zu bringen. Nach Aussage der Chinesen jedoch ist nichts gethan worden, und man hat eine große Anzahl Soldaten weggezogen, um die Rebellen im Inneren des Landes im Zaume zu halten."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. Jänner.

[Aus dem Gerichtssaale.] Am 4. Jänner 1858 haben bei dem k. k. Landesgerichte 3 Schlußverhandlungen erste vor 2, die andere vor 5 Richtern stattgefunden.

1) Karl L. war des Verbrechens der Majestätsbeleidigung und des Diebstahls angeklagt: Am 22. März 1857 wurden dem Jacob K. in Tarnow und dessen Dienstmagd Marie S. vom versperrten Boden Wäschstücke im Werthe von 3 fl. 40 kr. CM., ferner der Agathe L. aus unversperrter Küche ein Tuch im Werthe von 8 fl. CM. entwendet; den letzteren Diebstahl gestand der Beschuldigte, bezüglich des ersteren wurde gegen denselben aus dem Besitze der entwendeten Sachen der Verdacht erhoben. Als der Beschuldigte wegen dieser Diebstähle in den Tarnower Magistratsarrest übergeben worden war, erlaubte sich derselbe, am offenen Gefängnißfenster stehend, gegen die Gasse zu, auf welcher sich Leute befanden, Worte auszurufen, welche die Ehrfurcht wider S. Majestät in hohem Grade verletzten.

Karl L., beim Militär und Civil mehrere Male wegen Diebstahls abgestraft, Maler von Profession, wurde auf Grund des geführten Beweis-Verfahrens des Verbrechens der Majestätsbeleidigung als durch Zeugen überwiesen, des Verbrechens des Diebstahls als theils durch sein Geständniß, theils durch das Zusammentreffen von Inzichten überwiesen — für schuldig erkannt und zum zweijährigen schweren Kerker verurtheilt. Auf die Berufung wurde sowohl von der Staatsanwaltschaft als auch vom Beschuldigten Verzicht geleistet.

2) Kasimir P. aus Tarnowa befand sich am 18. Febr. v. J. bei einer Hochzeit im Hause des Simon C. Es kamen auch mehrere Burschen dahin, welche sich gegen Kasimir Scherze erlaubten, die er nicht dulden zu sollen glaubte, er entriß dem neben ihm sitzenden Andreas P. einen Stock, auf welchen sich dieser zu stützen pflegte, und trieb die Burschen, denen einigen er folgenlose Schläge versetzte, hinaus; während diesem Schlagen traf er den ihm in den Wurf gekommenen Michael P. ins Auge und zwar so, daß derselbe blutete, ohnmächtig niederfiel und sofort des Auges verlustig wurde. Die Gerichtsärzte erkannten die Verletzung für eine schwere, mit einem bleibenden Schaden verbundene Verletzung. Nach Anhörung der Anträge des Staatsanwalts und des Vertheidigers Dr. Mruczek, welcher die absichtliche Beschädigung zu widerlegen bemüht war und blos die Verurtheilung wegen einer durch Unvorsichtigkeit bewirkten Beschädigung nach §. 335 St. G. B. beantragte, erkannte der Gerichtshof den Beschuldigten des Verbrechens der körperlichen Beschädigung nach §. 152 St. G. B für schuldig und verurtheilte denselben nach §. 156 St. G. B. mit Rücksicht auf die überwiegenden vielen Milderungsumstände nach §. 286 St. P. O. zum zweijährigen schweren Kerker.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Oesterr. Correspondenz macht darauf aufmerksam, daß die vor Erlaß der im A. h. Patent vom 19. Sept. 1857 in Aussicht gestellten Anordnungen über die Anwendung der neuen Landeswährung (Art. 23) von verschiedenen Seiten veröffentlichten Reduktionstabellen, Schlüssel und Anleitungen zur Umwandlung der alten Währung nur auf Muthmassungen beruhen und keinen Anspruch auf Authenticität haben können.

— Die preußische Bank hat ihren Disconto für Wechsel auf 5½, fur Lombard auf 6½ pCt. herabgesetzt.

— Die piemontesische Nationalbank hat ihren Disconto um 2 pCt., und zwar von 10 auf 8 pCt. herabgesetzt.

— Dem Vernehmen nach soll auf dem Dniesterflusse innerhalb des russischen Gebietes von Zwanice angefangen die Dampfschifffahrt im Wege einer Aktienunternehmung eingeführt werden.

— In Kopenhagen ist unterm 29. Dezbr. ein vorläufiges Gesetz erschienen, wonach in Dänemark fortan höhere Zinsen als die bisher gesetzlichen von 4 pCt. für Darlehen auf liegendes Eigenthum verabredet werden dürfen.

— Der Verlosung der 4perzentigen Anleihe von 6 Millionen Gulden der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft tragen wir noch folgende größere Treffer nach: Nr. 13.145 mit 100,000 fl., Nr. 56,341 mit 5000 fl., Nr. 30,165 mit 1000 fl., Nr. 6930 mit 1000 fl., Nr. 17094 mit 1000 fl., Nr. 23,188, 31,454, 38,486, 49,055, 52,913 u. 57,637 mit je 500 fl., Nr. 1025, 1822, 9654, 9868, 13,138 14,643, 24,267, 31,149, 44,936, 48,355, 51,303, 52,497 und 58,346 je mit 200 fl.; die übrigen Treffer bestehen in 100 fl. CM.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 2. Jänner 1858 gehobenen fünf Zahlen:

79, 15, 50, 23, 77.

Die nächsten Ziehungen werden am 16. und 30. Jänner 1858 gehalten werden.

Krakauer Cours am 5. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 110½—verl. 109½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 445 verl. 442 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 96 verl. 95⅙ bez. Neue und alte Zwanziger 108 verl. 107 bez. Russ. Imp. 8.26—8.18. Napoleond'or's 8.15—8.7. Vollw. holl. Dukaten 4.52 4.47. Oesterr. Rand-Ducaten 4.55 4.48. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98 — 96½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 78—77¼. Grundentl.-Oblig. 78¼—77⅓. National-Anleihe 84½—83 /2 ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 5. Januar. Schlußcourse: 3pCt. 69.90. 4½ pCt. — Staatsb. 750. — Credit mob. 935. — Lombard. 630. — Orientb. 497 — günstig.

Man meldet aus Neapel: Der Präsident des Ministerrathes sei seines vorgerückten Alters halber zurückgetreten. Der König befand sich am 29. Dec. in Neapel.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. und 6. Januar 1858.

Angekommen im Pollers Hotel die HH. Gutsb.: Eduard Braun a. Sanka. Ladislaus Michalowski a. Polen. Konstantin Nowaczyński a. Rzeszow.

Im Hotel de Saxe: die HH. Gutsb.: Ladislaus Zelechowski a. Limonowa. Joseph Mars a. Limonowa. Adam Gadomski a. Polen. Franz Rudzki a. Polen.

Im Hotel de Russie: Hr. Sobieslaus v. Mieroszewski aus Polen.

Abgereist die Herren Gutsbes.: Josef Swiderski n. Rzeszow. Romuald Kossuth n. Polen. Ladislaus Michalowski n. Wien. Adam Gadomski n. Polen. Leon Wilski n. Polen.

---

sollte ihr auch die Hand versagen, schlagen, schneide es ihr auch ins Herz. — Nimm Dein's, gib mir meins — rief sie in Thränen.

Plötzlich fuhr ein Sturmwind auf, Wolken von Staub oder Nebel emporwirbelnd, der so die Augen umnebelte, daß Gottes Welt sich umfinsterte, als wäre sie total verschwunden. Da fuhr die Frau auf und mehr vom Vorgefühl geleitet als mit Hilfe des Blickes fiel sie zum Kreuz, das sie mit beiden Armen so stark als es ihr die Kräfte erlaubten, erfaßte. Sie drückte die Augen zu, ohne das Athmen zu wagen, ihre Lippen lispelten, ohne es zu wissen, Worte des Gebets. Allein nach einer Weile sprang ihr das Herz vor Freuden, denn einige Schritte vor sich vernahm sie das klägliche Gewimmer eines Kindleins, in dem sich eine Mutter nie täuscht. An der Stelle, wo sie so eben den ungeheurlichen Findling gepeitscht, lag jetzt ein nacktes Kindchen, gehüllt in Blätter des Zauberfarrenkrautes. Es ergreifen, an die Brust drücken, umwickeln und mit ihm athemlos davon eilen, war für sie das Werk eines Augenblicks. Und nun hätten sich alle Mächte der Hölle verschwören können, aus ihren Armen den ersehnten Schatz zu reißen, nichts hätten sie gegen sie vermocht weder im gemeinsamen Wirken noch einzeln.

Als sie bei der Hütte der Frau Mathias vorbeilief, heulte das untröstliche Mütterchen wie vorher, nur hallte in diesem Geheul jetzt gleichwie triumphirender Spott wieder und es war so laut, daß es im ganzen Walde ertönte und die stärksten Echo's erweckte, welche in jedem anderen Fall auf's ruhigste geschlummert hätten.

Endlich langte die beglückte Mutter in ihrer Hütte an. Und wer schildert ihre Freude, als sie im Schimmer des Kienspanes sich ihren wiedergewonnenen Verlust anschaute! Das Kind war roth, schneeweiß, lieblich wie ein kleiner Engel. Nur hatte es auf der linken Wange ein Zeichen wie von einem Kuß und der Kuß mußte leidenschaftlich sein, wie der Kuß der leiblichen Mutter nicht leidenschaftlicher hätte sein können, denn seine Spur verlor sich weder an diesem Tage noch an den folgenden und blieb nun sogar für immer.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Am Sylvesterabende und am Neujahrstage wurden beim Hauptpostamte in Wien mehr als 250,000 Briefe cartirt; eine Anzahl, die bis jetzt an diesen beiden Tagen der „allgemeinen Correspondenz" noch nicht erreicht worden ist.

** (Wird der alte Stephansthurm das neue Wien erleben?) Am Weihnachtsabende hat ein nicht allzuheftiger Sturmwind von der obersten Pyramide des Stephansthurmes Steine solcher Dimension ausgebrochen, daß einer derselben das mit Kupfer gedeckte Dach und die Zimmerdecke der am Fuße des Thurmes angebauten Meßnerwohnung durchschlug! Zum Glück war in dem Augenblicke Niemand in der Wohnung.

** Zu Windischgarsten in Oberösterreich wurde am 24. d. gegen 2 Uhr Nachmittags ein Erdbeben verspürt, welches sich durch zwei bedeutende Stöße kennzeichnete. Viele Bewohner flüchteten auf die Straße. Das Erdbeben wurde zu gleicher Zeit in Spital und in Liezen verspürt. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. um halb 12 Uhr verspürte man dort ein zweites, minder starkes Erdbeben, und am 25. d. um 4 Uhr Früh wiederholten sich die Erderschütterungen zum dritten Male, jedoch in viel schwächerem Grade als das erste Mal. Auch zu St. Veit in Kärnten wurde ein Erdbeben am 25. d. M. Früh um 2½ Uhr verspürt. Die Schwingungen schienen von Osten gegen Westen sich zu bewegen und gaben sich durch rüttelnde Bewegung der Zimmereinrichtungsstücke und durch ein dumpfes Getöse wie von einem rollendem Wagen kund. In Klagenfurt wurde dieselbe Erscheinung fast um die nämliche Stunde der Nacht vom 24. zum 25. durch zwei Sekunden in wellenförmiger Bewegung wahrgenommen.

** Die Grippe hat ihren epidemischen Gang nach dem Süden von Deutschland fortgesetzt und die daran Erkrankten zählen auch dort nach Tausenden. In München z. B. soll es jetzt an 20,000, in Stuttgart 6-, in Gratz 17,000 Grippe-Patienten geben. Dieses epidemisch herrschende Katarrhal-Fieber kam bisher stets aus dem Norden und pflegte entweder in der Richtung von Osten nach Westen oder von Norden nach Süden ganz Europa zu durchwandern.

** Das Herzogthum Lauenburg hat jetzt nach längerer Sedisvacanz wieder einen Landmarschall (Vorstand der Ritter- und Landschaft). Die Landmarschallswürde ist nämlich in der Familie v. Bülow auf Gudow erblich, und mit dem Besitze dieses Gutes verknüpft. Nach den Familienstatuten findet keine Primogenitur statt. Die nachgebliebenen Söhne losen um Würde und Gut, aber erst, wenn der jüngste derselben das 25. Jahr erreicht hat. Die Losung ist nun am 21. December in Gegenwart der vorgeschriebenen Zeugen vor sich gegangen, und von den drei Brüdern (der älteste ist Officier, die beiden anderen studiren die Rechte) hat der zweite, Fritz v. Bülow, das Los gewonnen. Er wurde bald darauf dem anwesenden Landdrosten v. Kardorf als der nunmehrige Landmarschall vorgestellt. Ein echtes Stück mittelalterlicher Erbweisheit.

** (Mord aus Rache.) Man schreibt dem „Wanderer" aus Bukurest unterm 21. v. M.: Der Präsident des hiesigen Tribunalgerichts ist heute Mittags in seiner Kanzlei erschossen worden. Ein Grieche ist der Verüber dieser schrecklichen That. Derselbe führt nun seit 22 Jahren einen Prozeß und hat ein Gut, um denselben zu führen, zuerst verpfänden und dann verkaufen müssen. Heute erhielt er das Urtheil, das ihn auf den Bettelstab bringt (vielleicht ungerechter Weise), er zog ein geladenes Pistol aus seiner Tasche und schoß dem Präsidenten eine Kugel durch die Brust mit den Worten: Nun ist endlich eine Gerechtigkeit hier geschehen. Der Getroffene verschied in fünf Minuten und der Thäter ließ sich ganz ruhig ergreifen — nachdem ihm ein Versuch, sich selbst zu tödten, mißlungen war. — Derlei Fälle äußerster Erbitterung gegen einen ungerechten richterlichen Spruch sind, schon einigemale hier vorgekommen.

** Der jüngste Versuch, den „Leviathan" ins Wasser zu bringen, schlug wieder fehl. Große Bemühungen wurden gemacht, neue und verdoppelte Kraft angewendet; aber das Ungeheuer wich nicht eine Linie.

Kunst und Literatur.

** Aus Paris, 5. Jänner, wird der in Cannes erfolgte Tod des Fräulein Rachel gemeldet.

** Als Festoper zur Vermählung S. k. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm ist Spontini's „Vestalin" ausgewählt worden. Dieselbe wird dazu mit neuen Dekorationen ausgestattet, und die Festaufführung soll Mittwoch den 10. Februar d. J. erfolgen.

** Mit dem Befinden des Directors v. Schadow in Düsseldorf, der am Tage vor Weihnachten von einem Schlaganfall getroffen worden war, geht es wesentlich besser.

** Hiller's neuestes Oratorium Saul ist in Köln mit vielem Beifall aufgeführt worden.

Amtliche Erläße.

Z. 5135. **Edict.** (1498. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Biala wird hiemit allgemein kungemacht, daß über erneuertes Ansuchen des Hrn. Johann Spatzier, der fünfte, früher der Dorothea Spatzke angehörig gewesene Haustheil sub Nr. 102 in Lipnik, bei dem zum 11. Februar 1858 Früh 10 Uhr im hiesigen Gerichtslokale ausgeschrieben dritten Executionstermine auch unter dem mit 336 fl. 7 kr. CM. erhobenen Schätzungswerthe hintangegeben wird.

Wozu Kauflustige mit einem Vadium von 34 fl. CM. zu erscheinen haben.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht,

Biala,, am 19. December 1857.

N. 859. **Kundmachung.** (1493. 1-3)

Laut des hearbgelangten Decrets der h. k. k. Obersten-Rechnungs-Controlls-Behörde vom 2. d. M. Z. 7345/589 sind bei der Krakauer k. k. Staatsbuchhaltung, so wie auch in dem neu sistemisirten Konkretalstatus der Lemberger Staatsbuchhaltung und der Czernowitzer Staatsbuchhaltung mehrere Praktikantenplätze mit dem Adjutum jährlicher 200 fl. zu besetzen.

Diejenigen, welche sich darum bewerben wollen, müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben und ledigen Standes sein, sie müssen ferner sich über ihre Gesundheitsumstände mit einem ärztlichen, und über ihre Moralität mit einem obrigkeitlichen Zeugnisse, dann über die zurückgelegten Studien der philosofischen Jahrgänge oder des Obergymnasiums oder wenigstens über die befriedigende Zurücklegung der ersten 6 Gymnasialklassen oder über die zurückgelegten Studienjahrgänge der komerziellen Abtheilung an einem politechnischen Institute, oder endlich über 6 Jahrgänge an einer höheren Militärerziehungsanstalt, woran sich in den letzt bezeichneten Fällen eine ungefähr 2jährige für den Buchhaltungsdienst vorbereitende öffentliche oder Privatdienstleistung anzureihen hat; endlich über ihre bis zur definitiven Anstellung gesicherten Lebensunterhalt durch glaubwürdige Behelfe ausweisen.

Die gehörig belegten Gesuche sind unter der Angabe, ob die Bittsteller bei Krakauer oder bei der Lemberger Staatsbuchhaltung, oder bei der Staatsbuchhaltungsabtheilung zu Czernowitz einen solchen Praktikantenplatz wünschen, an die hohej k. k. Oberste-Rechnungs-Kontrolls-Behörde in Wien oder an die Amtsvorstehung der Staatsbuchhaltung desjenigen Kronlandes in welchem die Gesuchsteller domiciliren längstens bis Ende Jänner 1858 einzusenden, wo die Bewerber im Falle ihrer Rücksichtswürdigkeit der vorgeschriebenen Praktikatenprüfung werden unterzogen werden.

Vom Vorstande der k. k. Staatsbuchhaltung.

Krakau, am 24. December 1857.

Nr. 14490. **Kundmachung.** (1495. 1)

Vom Krakauer k. k. Oberlandesgerichte wird zur öffentlichen Kanntniß gebracht, daß der mit dem hohen Justizministerialdecrete vom 22. September 1857 Z. 19015 zum Advokaten mit dem Amtsitze zu Krakau ernannte Dr. Leonhard Kucharski den Diensteid am 7. December 1857 beim h. o. Oberladesgerichte abgelegt habe und in die Liste der Vertheidiger in Straffachen aufgenommen wurde.

Ogłoszenie.

C. k. Sąd wyższy krajowy w Krakowie niniejszém do publicznéj podaje wiadomości, iż mianowany dekretem c. k. Ministeryum sprawiedliwości z 22. września 1857 do liczby 19015 adwokat w Krakowie Dr. Leonhard Kucharski na dniu 7. grudnia 1857 przysięgę urzędową w tutejszym c. k. Sądzie wyższym krajowym złożył i w listę obrońców w sprawach karnych wpisanym został.

Aus dem Rathe des k. k. Oberlandesgerichtes.

Krakau, am 21. December 1857.

N. 10682. **Kundmachung.** (1479. 3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte Liszki in Erledigung gekommenen Kanzlistenstelle mit dem Jahresgehalte von 350 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe jährlicher 400 fl., wird der Concurs bis 15. Jänner 1858 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, und wenn sie noch nicht in öffentlichem Dienste stehen, mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnbezirks beim Liszkier k. k. Bezirksamte zu überreichen und sich:

a. über ihren Geburtsort, Alter, Stand und Religion;
b. über die zurückgelegten Studien;
c. über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache:
d. über ihr tadelloses Betragen;
e. über ihre Fähigkeiten, bisherige Verwendung und Dienstleistung und zwar über die letzte derart auszuweisen, daß darin keine Periode übergangen werden

Schließlich haben sie anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den Beamten des Liszkier Bezirksamtes verwandt oder verschägert sind.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 24. December 1857.

N. 7079. **Kundmachung.** (1492. 2-3)

Zu Folge Anordnung des h. k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten werden vom 1. Jänner 1858 angefangen:

1. Die Kariolpost zwischen Bochnia und Wieliczka auf die Strecke zwischen Wieliczka und Gdów beschränkt.
2. Die Kariolpost zwischen Bochnia und Tarnów auf die Strecke zwischen Woynicz und Tarnów reduzirt.
3. Die Postämter und Poststationen in Gdów und Brzesko aufgelassen und in diesen Orten Posterpedition errichtet.
4. Die directe regelmäßige Postverbindung zwischen Gdów und Bochnia, dann zwischen Bochnia und Woynicz aufgehoben und für vorkommende Extraposten und Estaffeten das Postenausmaß zwischen Wieliczka und Bochnia, dann zwischen Bochnia und Woynicz mit je 2 Posten festgesetzt; dagegen
5. die täglich zweimaligen Fußbotengänge zwischen Brzesko und dem Bahnhofe in Słotwina in eine tägliche zweimalige Botenfahrpost umgestaltet, und
6. die täglich einmalige Kariolpost zwischen Woynicz und Tarnów auf täglich zweimalige solche Kurse vermehrt.

Die betreffenden Postkurse werden in nachstehender Weise verkehren:

I. Kariolpost zwischen Gdów und Wieliczka:

von Wieliczka	in Gdow
täglich 8 U. 30 M. Früh	tägl. 10 U. 15 M. Früh
von Gdow	**in Wieliczka**
tägl. 3 Uhr Abends	tägl. 4 U. 40 M. Abends

II. Botenfahrpost zwischen Brzesko und dem Bahnhofe in Słotwina:

von Brzesko	in Słotwina
tägl. 12 Uhr Mittags	tägl. 12 U. 30 M. Mitt.
„ 7 „ 30 M. Abds.	„ 8 „ Abends.
von Słotwina	**in Brzesko**
tägl. 6 U. 30 M. Früh	tägl. 7 Uhr Fruh
„ 2 U. Nachmittags	„ 2 U. 30 M. Nachm.

III. Kariolpost zwischen Tarnów und Woynicz:

von Tarnow	in Woynicz
täglich 6 Uhr Früh	tägl. 7 U. 15 M. Früh
„ 4 „ Abends	„ 5 U. 15 M. Abds.
von Woynicz	**in Tarnow**
tägl. 9 U. 30 M. Früh	tägl. 10 U. 50 M. Früh
„ 7 U. 30 M. Abds.	„ 8 U. 50 M. Abds.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 14. December 1857.

N. 10768. **Edict.** (1467. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der, dem Wohnorte noch unbekannten Josef Hulinka und Antonina Freiin Lewartowska mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben und mehrere Andere Chaim Leib Feigenbaum, unterm 19. August 1856 z. Z. 9877 eine Klage wegen Löschung mehrerer Satzposten aus dem Lastenstande der Güter Dołastowice Tarnower Kreises und Eliminirung derselben aus der Zahlungstabelle datto 16., 21. und 22. September 1852 Z. 11025 angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur Erstattung der Einrede eine Frist von 45 Tagen bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Stojałowski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Serda als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 29. October 1857.

N. 2632. **Executive Feilbietung.** (1484. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Chrzanów wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen des Thomas Szubel Grundwirth zu Balin, wider die Eheleute Thomas und Margaretha Zabaglo, Grundbesitzer zu Balin pr. 125 fl. CM. c. s. c. de praes. 18. September 1857 Z. 2632 die Executive Versteigerung der Grundwirthschaft N. 9 zu Balin sammt den darauf befindlichen Gebäuden bewilliget worden. — Diese Grundwirthschaft besteht:

1. aus einem hölzernem, mit Stroh eingedeckten Wohnhause,
2. aus 10 Joch Aecker.

Zur öffentlichen Feilbietung dieser Grundwirthschaft werden die Tagsatzungen auf den 14. Jänner, 15. Februar und 15. März 1858 jedesmal um 9 Uhr Vormittags, bei diesem k. k. Bezirksamte mit dem Beisatze angeordnet, daß diese Realität bei der ersten und zweiten Feilbietungs-Tagsatzung nur oder über den gerichtlich erhobenen Schätzungswerth pr. 270 fl. 30 kr. CM., bei der dritten Feilbietungstermine aber, auch unter diesem hintangegeben werden.

Die gerichtliche Schätzung und die Licitationsbedingnisse können bei diesem k. k. Bezirksamte vom 29. December d. J. an zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. — Jeder Licitant ist verpflichtet vor seinem Anbothe 10% des Schätzungswerthes der Licitations-Commission als Vadium für die richtige Erfüllung der Licitationsbedingungen zu erlegen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Chrzanów, am 11. December 1857.

Z. 1006. **Concurs-Ausschreibung.** (1472. 3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez ist eine erledigte sistemisirte Gerichts-Adjunkten-Stelle mit dem Jahresgehalte von 500 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 600 fl. und 700 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre dießfälligen Gesuche in der nach §. 16 des a. h. Patentes vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. B. vorgeschriebenen Weise binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Bewerbungsaufrufes in die Krakauer Zeitung, gerechnet, bei diesem k. k. Kreisgerichts-Präsidium zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 22. December 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 5. Jänner 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84¾—84⅞
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82⅛—82¼
detto „ 4½%	71½—72
detto „ 4%	64½—64¾
detto „ 3%	50½—50¾
detto „ 2½%	41¼—41½
detto „ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	78½—79
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—86
Banco-Obligationen „ 2½%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	322—324
detto „ 1839	125—125½
detto „ 1854 4%	106—106¼
Como-Rentscheine	—
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86½—87
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	86—87
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	110—111
Actien der Nationalbank	994—996
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	224—224½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	117—117½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	232—234
„ „ Nordbahn	179¾—180
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	309½—309¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100¾—101
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	94¼—94½
„ „ Theißbahn	100½—100¾
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	262—263
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	538—540
„ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	360—365
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	60—61
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	57—58
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	77½—78
F. Windischgrätz 20 „	24—24½
Gf. Waldstein 20 „	26—26½
„ Keglevich 10 „	15—15¼
„ Salm 40 „	42—42½
„ St. Genois 40 „	39¾—40
„ Palffy 40 „	39½—39¾
„ Clary 40 „	38¾—39
Amsterdam (2 Mon.)	88½
Augsburg (Uso.)	106¼
Bukarest (31 T. Sicht)	270
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	104¼
London (3 Mon.)	10 16
Mailand (2 Mon.)	104½
Paris (2 Mon.)	122¼
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7½—⅝
Napoleonsd'or	8 12—13
Engl. Sovereigns	10 18—19
Ruff. Imperiale	8 21—22

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction des Julius Pfeiffer u. F. Blum.

Donnerstag, den 7. Jänner 1857.

Das Fenster im 1. Stock.

Hierauf:

Die Mutter vor Allem.

Und:

Die Łobzower.

Frau Bekiesz und Fräul. Biedrońska treten zum ersten Male auf.

Anfang 7 Uhr. Kassaeröffnung 6 Uhr.

Privat-Inserate.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	336‴, 89	— 7,0	82	Ost mittel	heiter		− 8°4	+ 3°3
	10	336 77	— 6,0	100	„ schwach	„			
7	6	336 76	— 8,7	100	Nord-Ost „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter

Mit einer Beilage.